FMSG

FINANZMARKTSTABILITÄTSGREMIUM

FMSG Jahresbericht 2019
gemäß § 13 Abs 10 FMABG

FMSG
FINANZMARKTSTABILITÄTSGREMIUM

Inhalt

Management Summary 3

Finanzmarktstabilitätsrelevante Entwicklungen 4

- Entwicklung des Bankensektors 4
- Entwicklung des Versicherungssektors 7
- Entwicklung der Pensionskassen und Betrieblichen Vorsorgekassen 10
- Entwicklung des Wertpapiersektors 11

Tätigkeitsbericht 13

Über das FMSG 16

- Aufgaben des FMSG 16
- Mitglieder des FMSG 17

Management Summary

Der vorliegende Jahresbericht reflektiert die Entwicklungen des österreichischen Finanzsektors im Jahr 2019 und berücksichtigt daher noch nicht die Auswirkungen von COVID-19/Coronavirus auf den Finanzsektor und die Tätigkeit des Finanzmarktstabilitätsgremiums.

Das FMSG hat im Jahr 2019 sein fünfjähriges Bestehen begangen. Dabei konnte das Gremium auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken, die wesentlich zu einer deutlich verbesserten Wahrnehmung des österreichischen Finanzmarkts bei internationalen Investoren beitrug. Dadurch profitierte das österreichische Finanzsystem und in der Folge auch Unternehmen und Haushalte von niedrigen Refinanzierungskosten.

Im Bereich der Immobilienfinanzierung evaluierte das Gremium seine Kommunikation zu nachhaltigen Vergabestandards. In diesem Zusammenhang wies das FMSG neuerlich auf die Notwendigkeit einer nachhaltigen Immobilienkreditvergabe hin, um die Finanzmarktstabilität in Österreich sicherzustellen und intrusive aufsichtliche Maßnahmen hintanzuhalten. Zur Verbesserung des Monitorings setzte sich das Gremium für die Entwicklung eines aussagekräftigen Gewerbeimmobilienpreisindex ein.

Die Kreditvergabe in Österreich hat sich trotz deutlich steigender Kapitalquoten in den letzten fünf Jahren dynamisch, aber nicht exzessiv entwickelt. Daher hat das FMSG auch im Jahr 2019 seine Empfehlungen zum Antizyklischen Kapitalpuffer (AZKP) unverändert bei 0 % der risikogewichteten Aktiva belassen.

Die jährliche Beurteilung der systemrelevanten Institute (O-SII) ergab keine Änderung beim Kreis der umfassten Institute als auch bei der Pufferhöhe. Für 2020 ist zudem die tourliche Evaluierung des Systemrisikopuffers vorgesehen. Dabei werden nicht nur die relevanten Risikoparameter überprüft, sondern auch die sich aufgrund der EU-Eigenkapitalrichtlinie (CRD V) ändernde Rechtslage berücksichtigt.

Die Tätigkeit des Gremiums wird durch die Veröffentlichung von Presseaussendungen zu den Sitzungen sowie Veröffentlichungen von Empfehlungen, Hinweisen und Berichten im Internet auf www.fmsg.at transparent gemacht.

Finanzmarktstabilitätsrelevante Entwicklungen

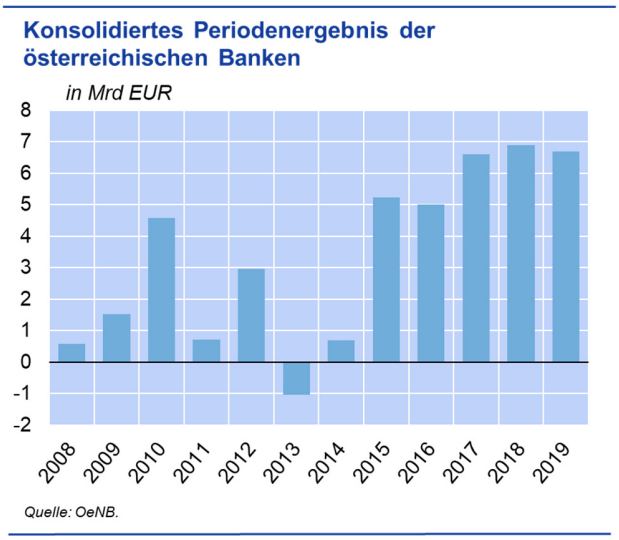
Das Kapitel zu den finanzmarktstabilitätsrelevanten Entwicklungen reflektiert die Situation des österreichischen Finanzsektors im Jahr 2019 und berücksichtigt daher noch nicht die Auswirkungen von COVID-19/Coronavirus.

Entwicklung des Bankensektors

Österreichische Banken im günstigen konjunkturellen Umfeld mit steigenden Risiken konfrontiert

Die günstige konjunkturelle Entwicklung in Österreich und Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE[1]), das anziehende Kreditwachstum und die historisch niedrigen Kreditrisikokosten – auch aufgrund des Niedrigzinsumfelds – führten in den letzten Jahren zu einer starken Erholung der Profitabilität bei den Banken.

Das konsolidierte Periodenergebnis (nach Steuern) der österreichischen Banken belief sich im Jahr 2019 auf 6,7 Mrd EUR. Im Vorjahresvergleich ist es um etwa 3% gesunken. Die durchschnittliche Gesamtkapitalrendite lag bei 0,7%, was etwas niedriger ist als im Jahr davor (0,8%). Das Nettozinsergebnis wurde zwar durch das Kreditwachstum unterstützt, bleibt jedoch durch das Auslaufen höher verzinster Kredite und die Nullzinsschwelle für Einlagen beeinträchtigt. Die Kreditqualität verbesserte sich weiter: Die Quote notleidender Kredite (non-performing loans – NPL) betrug per Jahresende 2019 auf konsolidierter Ebene 2,2%, im Österreichgeschäft lag sie bei 1,7% und bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE bei 2,4%.



Strukturelle Herausforderungen erfordern weitere Anpassungen bei Geschäftsmodellen

Diese zwar positiven und teilweise zyklisch bedingten Entwicklungen dürfen allerdings nicht den Blick auf die tiefergehenden strukturellen Herausforderungen für den Bankensektor verstellen. So ist die Kosteneffizienz nach wie vor relativ schwach und hat sich auch im konjunkturellen Aufschwung

[1] Die CESEE-Region ist breit definiert und schließt Länder wie Russland, die Ukraine und Weißrussland ein.

nur unwesentlich verbessert. Die Aufwand-Ertrag-Relation lag im Dezember 2019 bei etwa 67%, was einer Verschlechterung von etwa 2 Prozentpunkten im Vorjahresvergleich entspricht. Die historisch niedrigen Kreditrisikokosten, die zum Anstieg der Profitabilität maßgeblich beigetragen haben, sind zudem über den Konjunkturzyklus betrachtet nicht nachhaltig. Darüber hinaus ist der Ausblick für die Profitabilität in CESEE angesichts politischer Risiken verhalten.
Der verhältnismäßig schwachen operativen Effizienz stehen nach wie vor komplexe, kostenintensive Strukturen gegenüber. Darüber hinaus sind die Banken mit einem länger andauernden Niedrigzinsumfeld bei ohnehin bereits geringen Zinsmargen konfrontiert. Anpassungen ihrer Geschäftsmodelle sowie Effizienzsteigerungen bleiben daher unumgänglich. Zudem müssen die Banken den Handlungsspielraum in der aktuellen Situation für neue Herausforderungen, wie die Digitalisierung, nutzen.

Kreditwachstum der österreichischen Banken in Österreich und CESEE setzt sich fort

Die Kreditvergabe an nichtfinanzielle Unternehmen in Österreich hat sich seit Mitte 2017 beschleunigt. Im Jahr 2019 wuchsen die Unternehmenskredite im Vorjahresvergleich um 6,2% und die Kredite an private Haushalte um 4,2 %. Kredite an immobilienbezogene Branchen sowie Hypothekarkredite waren hierbei die wesentlichen Treiber.
Auch in CESEE zog das Kreditwachstum in den vergangenen drei Jahren, insbesondere bei den Immobilienkrediten an private Haushalte, an.[2] Mit einem Anteil von deutlich mehr als einem Drittel am Gesamtkreditportfolio im Jahr 2019 haben die Immobilienkredite an private Haushalte für die österreichischen Banken auch in CESEE an Relevanz gewonnen. Etwas weniger als zwei Drittel aller von österreichischen Banken in CESEE vergebenen Immobilienkredite an private Haushalte entfallen auf Tschechien und die Slowakei.
Aufgrund des anziehenden Kreditwachstums haben Zentralbanken und Aufsichtsbehörden in einigen CESEE-Ländern makroprudenzielle Maßnahmen im Bereich der Haushaltskredite ergriffen. Zu den eingeführten makroprudenziellen Maßnahmen zählen insbesondere kreditnehmerorientierte Maßnahmen (z. B. Verschuldungsobergrenzen), Maßnahmen zur Reduktion von Fremdwährungskrediten sowie der auf die Eigenmittelausstattung abzielende antizyklische Kapitalpuffer.

Kapitalaufbau der österreichischen Banken bereits fortgeschritten

Die konsolidierte harte Kernkapitalquote (Common Equity Tier 1 – CET1) der österreichischen Banken lag per Jahresultimo 2019 bei 15,6% und damit etwas höher als im vergangenen Jahr. Seit dem Ausbruch der Krise hat sich die Kapitalquote der österreichischen Banken aufgrund von

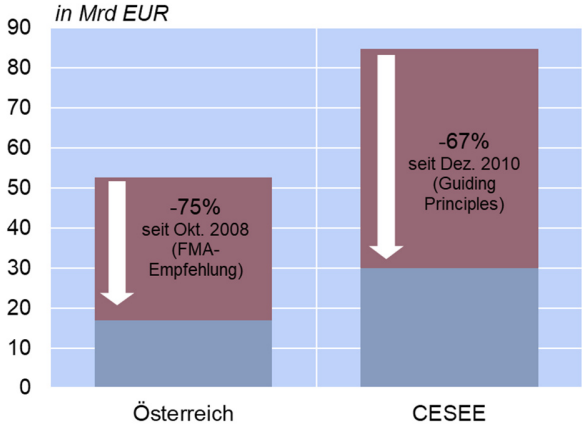
[2] Das Kreditwachstum österreichischer Tochterbanken in CESEE basiert auf lokalen Einlagen. Die Kreditvergabe an Haushalte erfolgt vornehmlich in lokaler Währung. Dies steht in Einklang mit den makroprudenziellen Empfehlungen im Rahmen des Nachhaltigkeitspakets (2012) und den Guiding Principles (2010), die von OeNB und FMA veröffentlicht wurden.

gesteigerten Markt- sowie regulatorischen Anforderungen demnach mehr als verdoppelt. Das anziehende Kreditwachstum sowie die zunehmenden Gewinnausschüttungen erschweren jedoch einen weiteren Kapitalaufbau.
Vor diesem Hintergrund ist neben einer Steigerung der Kosteneffizienz die nachhaltige Sicherstellung eines adäquaten Kapitalniveaus, insbesondere durch eine entsprechende Balance zwischen Dividendenausschüttung und interner Kapitalgenerierung erforderlich, um potenzielle Risiken aus dem starken Kreditwachstum (insbesondere in CESEE) tragen zu können. Darüber hinaus dürfen Banken angesichts des sich abschwächenden Konjunkturausblicks nicht nachlassen, ihre Risikotragfähigkeit nachhaltig sicherzustellen.

Fremdwährungskredite in Österreich und CESEE nach wie vor rückläufig

Aufsichtliche Maßnahmen von OeNB und FMA haben dazu beigetragen, dass Fremdwährungskredite in Österreich für das Bankensystem mittlerweile kein systemisches Risiko mehr darstellen. Das Volumen ausstehender Fremdwährungskredite an private Haushalte in Österreich sank im Vorjahresvergleich um 12,3% und belief sich im Dezember 2019 auf 13,6 Mrd EUR. Der Fremdwährungsanteil lag bei 8,1%. Um Kreditnehmende trotzdem weiter zu sensibilisieren und deren Risikobewusstsein zu schärfen haben OeNB, FMA und WKO Anfang 2019 den Informationsfolder zu den Risiken von Fremdwährungskrediten überarbeitet.
Das Fremdwährungskreditvolumen österreichischer Tochterbanken in CESEE reduzierte sich seit Ende 2010 um etwas mehr als zwei Drittel auf 29,8 Mrd EUR per Ende 2019. Der Fremdwährungskreditanteil am gesamten Kreditvolumen lag damit bei 23,5%. 83% aller Fremdwährungskredite waren in Euro denominiert.

Fremdwährungskredite österreichischer Banken in Österreich und CESEE*



Quelle: OeNB.
** Kredite an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen.*
Anmerkung: Prozentwerte sind währungsbereinigte Rückgänge des Volumens in Österreich von Oktober 2008 (FMA-Empfehlung) bis Dezember 2019, in CESEE von Dezember 2010 (Guiding Principles) bis Dezember 2019.

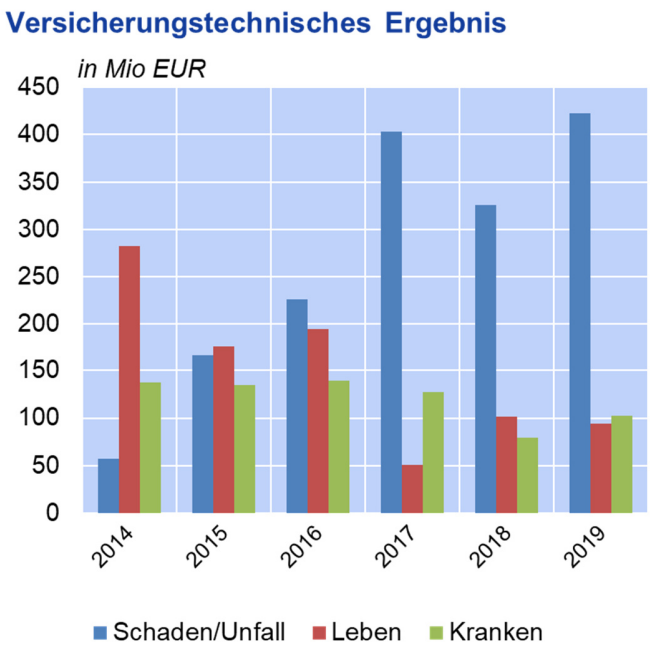
Ausgewogene Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Die von OeNB und FMA 2012 lancierte und – mit Anpassungen – weiterhin aufrechte aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken („Nachhaltigkeitspaket“) zielt darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis von Tochterbanken im Ausland zu stärken, um exzessives Kreditwachstum zu vermeiden und somit die Finanzmarktstabilität sowohl in den Gastländern als auch in Österreich zu stärken. Die laufende Analyse bestätigt die ausgewogenere Refinanzierung der österreichischen Tochterbanken in CESEE, deren Kredit-Einlagen-Quote im Dezember 2019 bei etwa 80% lag (Ende 2011: 106%).

Entwicklung des Versicherungssektors

Geringer Prämienzuwachs

Im österreichischen Versicherungssektor stiegen die verrechneten Prämien im Jahr 2019 im Vergleich zum Vorjahrjahreszeitraum um 2,2% auf 17,6 Mrd EUR. Innerhalb der Bilanzabteilung Leben war ein Rückgang der verrechneten Prämien um 2,2% festzustellen. Die Prämien aus Einmalerlägen reduzierten sich dabei um 4,8%, während die laufenden Prämien um 1,8% zurückgingen. Die verrechneten Prämien in der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung fielen im Vergleich zum Vorjahr um 1,5%. In den Bilanzabteilungen Schaden/Unfall und Kranken stiegen die Prämieneinnahmen um 4,1% (Schaden/Unfall) bzw. 4,9% (Kranken). Damit setzte sich der Trend der Vorjahre in diesen Sparten fort.



Quelle: FMA

Entwicklung der verrechneten Prämien (Gesamtrechnung)

Mio EUR	2016	2017	2018	2019	Veränderung 2018-2019
Schaden/Unfall	8.826	9.115	9.442	9.832	+4,1%
Leben	6.038	5.732	5.516	5.396	-2,2%
hv. fonds- und indexgebunden	*1.346*	*1.475*	*1.326*	*1.306*	*-1,5%*
Kranken	2.051	2.129	2.220	2.329	+4,9%
Gesamt	16.915	16.975	17.178	17.557	+2,2%

Quelle: FMA

Insgesamt beliefen sich die Aufwendungen für Versicherungsfälle bis zum Jahresende 2019 auf 15,0 Mrd EUR; das entspricht einer Erhöhung von 6,6% gegenüber dem Vorjahr. In der Schadens- und Unfallversicherung stiegen die Aufwendungen um rund 3% gegenüber 2018. In der

Krankenversicherung nahmen die Aufwendungen im Vergleich zu 2018 um rund 7% zu, in der Lebensversicherung betrug der Anstieg rund 10%.

Zunahme des versicherungstechnischen Ergebnisses

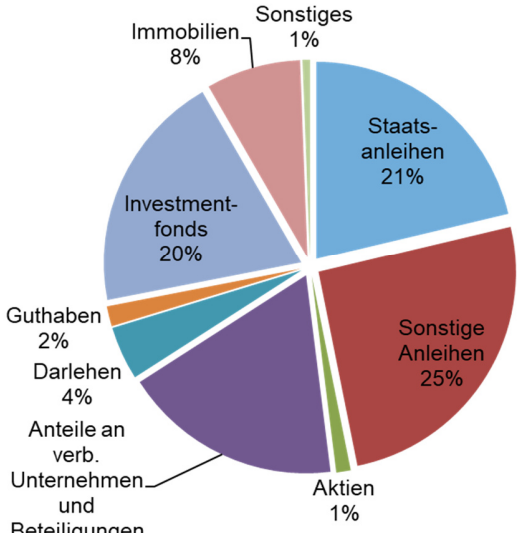
Das versicherungstechnische Ergebnis stieg im Jahr 2019 um 22,1% auf 618,5 Mrd EUR. Dabei stehen Zuwächse in den Sparten Schaden/Unfall (+30,0%) und Kranken (+28,1%) einem Rückgang im Bereich Leben (-7,7%) gegenüber.

Anstieg des Finanzergebnisses

Das Finanzergebnis – Kapitalanlage- und Zinserträge abzüglich Aufwendungen für Kapitalanlagen und Zinsaufwendungen – belief sich im Jahr 2019 auf 3,1 Mrd EUR. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Zuwachs in Höhe von 23,3%. Dieses Plus resultierte aus einem Anstieg bei den Kapitalerträgen (8,0%) bei einem gleichzeitigen Rückgang der Kapitalaufwendungen (-22,8%).

Die Vermögensstruktur der heimischen Versicherungsunternehmen (ohne Veranlagungen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung) wird durch Investments in Schuldverschreibungen mit einem Anteil von 46,8% dominiert; diese teilen sich in 21,3% Staatsanleihen und 25,6% sonstige Anleihen auf. Dahinter folgen Anteile an verbundenen Unternehmen und Beteiligungen mit 17,9%. Investmentfonds, für die keine „Durchschau" auf die zugrundeliegenden Wertpapiere erfolgt, machen einen Anteil von 19,7% der Vermögensstruktur österreichischer Versicherungsunternehmen aus. In Immobilien waren 7,7% der Vermögenswerte investiert, wobei hier der Großteil auf direkt gehaltene Objekte entfällt.

Vermögenswerte der Versicherungsunternehmen*



Quelle: FMA, Daten per 31. Dez. 2019.
** ohne fonds- und indexgebundene Lebensversicherungen*

Die stillen Nettoreserven (ohne fonds- und indexgebundene Lebensversicherung sowie die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge) betrugen Ende Dezember 2019 22,8 Mrd EUR, ein Anstieg von rund 21% gegenüber Q4 2018. 34,8% der stillen Reserven setzen sich mit Q4 2019 aus Aktien sowie Ergänzungs- und Partizipationskapital (inklusive Beteiligungen) zusammen. Schuldverschreibungen machten einen Anteil von 27,8% der stillen Reserven aus.

Heterogene Entwicklungen des EGT

Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) belief sich mit Ende 2019 auf rund 1,7 Mrd EUR. Dies entspricht einem Anstieg von 45,0% gegenüber 2018. Den größten Beitrag lieferte die Schaden/Unfallversicherung mit 1,5 Mrd EUR. Die Lebensversicherung verzeichnete hingegen einen Rückgang im EGT um -10,2%.

Niedrigzinsumfeld weiterhin Risiko für Versicherungen

Die sehr niedrigen Kapitalmarktzinsen stellen unverändert das größte Risiko für den Versicherungssektor dar, insbesondere für Lebensversicherungen, die dem Versicherungsnehmer eine bestimmte jährliche Rendite garantieren. Die Maßnahmen der FMA zur Stärkung der Risikotragfähigkeit des Lebensversicherungssektors tragen zur Stabilität des Sektors bei: Der per 1.1.2017 auf 0,5% gesenkte höchstzulässiger Rechnungszinssatz für nach dem 31.12.2016 abgeschlossene Neuverträge reflektiert dieses historisch niedrige Zinsniveau. Auch die im Jahr 2013 eingeführte Zinszusatzrückstellung stärkt die Fähigkeit der Lebensversicherungsunternehmen, die dauerhafte Erfüllbarkeit der Verpflichtungen aus Versicherungsverträgen zu gewährleisten.

Resultierend aus dem anhaltenden Niedrigzinsumfeld ergeben sich weitere Risiken, etwa eine geringe Profitabilität der Versicherungsunternehmen, sowie ein mögliches „search for yield"-Verhalten. Hierunter versteht man einen Anstieg der Risikofreudigkeit bei der Veranlagung, um somit die garantierten Renditen erwirtschaften zu können. Bei österreichischen Versicherern ist dieses Verhalten in gewissem Ausmaß durch die Aufstockung von Anleihen mit langen Laufzeiten und niedriger Kreditqualität sowie durch verstärktes Immobilienexposure zu beobachten. Die aus dem Niedrigzinsumfeld resultierenden Änderungen der Veranlagungsstrategie sind jedoch nach wie vor moderat.

Der Konsolidierungsprozess auf dem österreichischen Versicherungsmarkt schreitet weiter voran. So hat sich im letzten Jahr die Anzahl der zugelassenen Versicherungsunternehmen von 85 auf 83 weiter verringert. Diese Reduktion ist insbesondere auf Verschmelzungen innerhalb der großen österreichischen Versicherungsgruppen zurückzuführen. Aufgrund der Konsolidierung nahm innerhalb der letzten Jahre der Anteil der größten Unternehmen an den aggregierten verrechneten Prämien weiter zu.

Die großen österreichischen Versicherungsgruppen sind in unverändertem Ausmaß CESEE-Risiken ausgesetzt. Mehr als ein Drittel ihres Prämieneinkommens stammt von den fast 100 Auslandsbeteiligungen, die sie vor allem in den Staaten Mittel-, Ost- und Südeuropas halten. Die Tschechische Republik ist mit einem Prämienanteil von ca. einem Viertel des ausländischen Geschäfts der bedeutsamste Markt für die österreichischen Versicherungsgruppen.

Trotz der großen Herausforderungen bewegt sich die Solvabilitätsquote österreichischer Versicherungsunternehmen auf hohem Niveau. Mit 238% (Median) lag die Solvenzquote für den österreichischen Markt über dem europäischen Durchschnitt. Beobachtbar ist jedoch, dass österreichische Versicherungsunternehmen von den Möglichkeiten, von der Marktwertbilanzierung abzuweichen, Gebrauch machen. Auch zu beachten ist, dass sich – bedingt durch die lange Übergangsperiode von Solvency I auf Solvency II – Marktrisiken in immer stärkerem Ausmaß auf die Bilanzen durchschlagen werden.

Entwicklung der Pensionskassen und Betrieblichen Vorsorgekassen

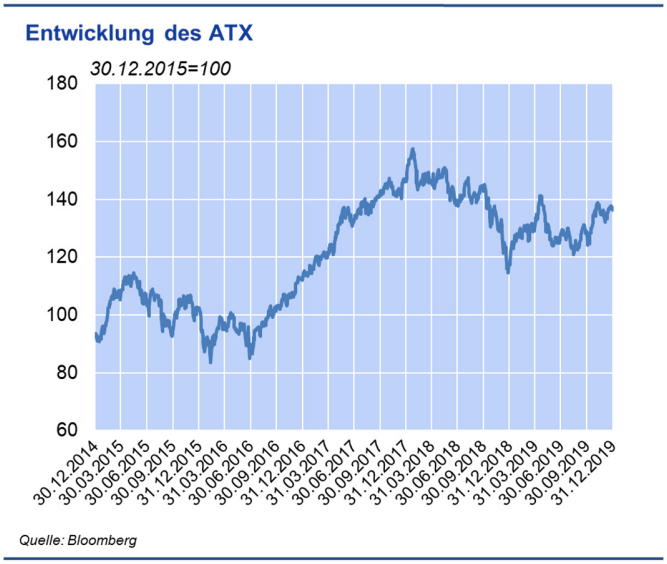
Solide Performance der Pensionskassen und betrieblichen Vorsorgekassen

Im abgelaufenen Berichtsjahr verzeichneten die österreichischen Pensionskassen eine positive Performance. Die Vermögensveranlagung aller Pensionskassen zusammen erzielte im Jahr 2019 ein Veranlagungsergebnis von 11,6%. Über die letzten zehn Jahre errechnet sich somit eine durchschnittliche Performance per anno von 4,3%. Das verwaltete Vermögen der österreichischen Pensionskassen stieg im Jahresverlauf 2019 von rund 21,4 Mrd EUR auf 24,3 Mrd EUR. Veranlagt war das Vermögen mit Ende Dezember 2019 wie folgt: 43,3% entfielen auf Schuldverschreibungen, 34,2% auf Aktien, 7,0% auf Bankguthaben, 4,7% auf Immobilien und 10,0% auf sonstige Vermögenswerte. Damit stieg der Anteil der Aktien im Jahresvergleich deutlich, während sich der Anteil der Bankguthaben stark reduzierte. Die Zahl der Anwartschafts- und Leistungsberechtigten stieg bis Ende Dezember 2019 auf rund 980 Tausend, wovon etwa 11,4% bereits eine Pensionsleistung bezogen.

Auch bei den Betrieblichen Vorsorgekassen war zwischen Q4 2018 und Q4 2019 eine positive Performance von 5,7% zu verzeichnen. Aufgrund der guten Konjunktur und der damit einhergehenden steigenden Beschäftigungszahlen kam es zu einer Zunahme der Vermögenswerte, das verwaltete Vermögen stieg im Jahresvergleich um 15,8% auf 13,3 Mrd EUR. Anleihen machten zum Ende des vierten Quartals 2019 mit 66% den weitaus größten Teil der Assets aus, gefolgt von 14% Aktien, 10% Bankguthaben, sowie 6% Immobilienveranlagung. Der Anteil der Anleihen und Darlehen, sowie Guthaben bei Banken hat sich somit gegenüber dem Vorjahr zu Gunsten von Aktien und Immobilien, sowie sonstige Vermögensveranlagungen leicht reduziert.

Entwicklung des Wertpapiersektors

ATX im Jahr 2019 mit guter Performance



Im abgelaufenen Jahr 2019 hat sich der österreichische Aktienmarkt durchaus positiv entwickelt. Der Austrian Traded Index (ATX) konnte im Jahresvergleich trotz eines herausfordernden globalen Umfelds, welche unter anderem durch eine sich abschwächende globale Konjunktur, sowie den USA-China Handelsstreit und die Brexit Unsicherheiten gezeichnet war, um 16 % auf 3186,95 Punkte zulegen. Trotz dieser guten Performance ist der ATX nach wie vor deutlich von seinem Allzeit-Höchststand von knapp unter 5000 Punkten im Jahr 2007 entfernt. Im internationalen Vergleich findet sich der ATX mit seiner Jahresperformance im unteren Mittelfeld wieder. So stieg etwa in den USA der S&P 500, der die Aktien von 500 der größten börsennotierten US-amerikanischen Unternehmen umfasst, im Jahresvergleich um 28,88 %. Auch der Dow Jones Industrial Average und der NASDAQ 100 wiesen mit 22,34 % und 37,96 % deutliche Zuwächse für das Jahr 2019 aus. In Europa entwickelte sich der DAX im Jahresverlauf ebenfalls positiv und kletterte im Beobachtungszeitraum um 25,48 %. Der Stoxx 50 stieg gegenüber dem letzten Handelstag des Vorjahres um 23,30 %. Etwas gedämpfter waren die Anstiege des britischen FTSE 100, wobei sich hier insbesondere die Brexit Unsicherheiten als Hemmschuh darstellten. Bei den österreichischen ATX Werten entwickelten sich im Jahresvergleich insbesondere die Baustoff- und Immobilienwerte positiv, da diese von der anhaltenden Nachfrage nach Wohn- und Gewerbeflächen in Österreich profitieren konnten. Daneben konnten auch eine Reihe anderer Titel des ATX von der guten wirtschaftlichen Gesamtsituation profitieren, wodurch am Ende des Jahres im Leitindex der Wiener Börse 16 Kursgewinner nur 4 Kursverlierern gegenüberstanden.

Die Marktkapitalisierung des equity.at-Segments der Wiener Börse erreichte per Jahresende 2019 117,1 Mrd EUR (dies entspricht rund 29,4% des Bruttoinlandsprodukts[3]) und lag damit knapp 17 Mrd EUR über dem Wert zum Jahresende 2018. Die Umsätze des Aktiensegments reduzierten sich unter Berücksichtigung der üblichen Doppelzählung gegenüber dem Vorjahr um 11,9% auf knapp 62 Mrd EUR und erreichten damit einen durchschnittlichen monatlichen Handelsumsatz von 5,2 Mrd EUR. Ursächlich für diese Reduktion waren unter anderem die Unsicherheiten in Zusammenhang mit dem Brexit.

[3] Quelle: Statistik Austria.

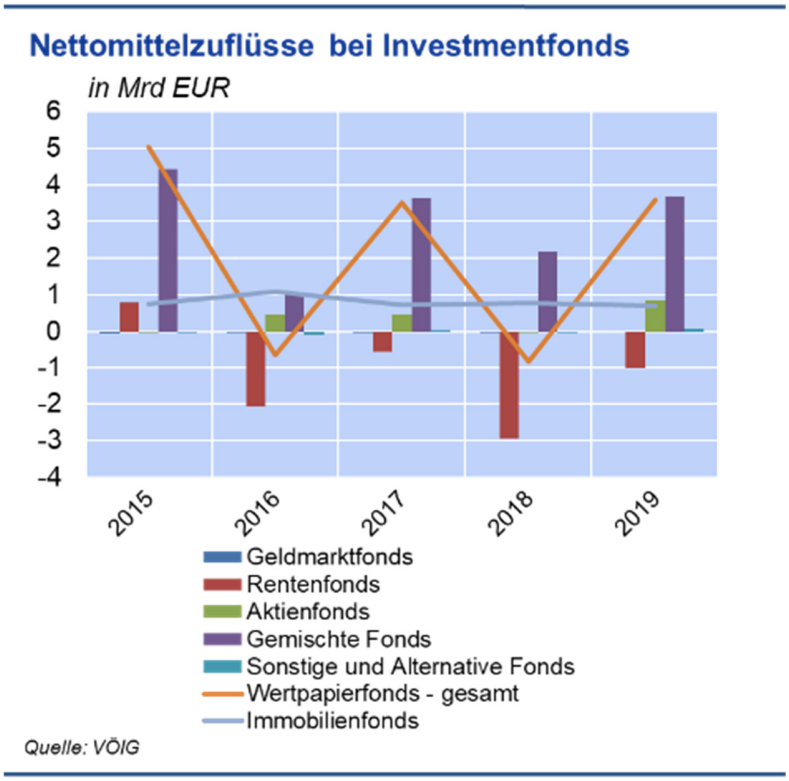
Mehr Neuemissionen aber weniger Kapitalerhöhungen gegen Bareinlagen

Nachdem es im Jahr 2018 zu keiner Neuemission am österreichischen Kapitalmarkt kam, konnte 2019 dank dreier „initial public offerings" (IPOs) ein Aktien-Neuemissionsvolumen in Höhe von rund 680 Mio Euro erzielt werden. In das Prime Segment neu hinzugekommene Titel umfassen die Firmen Marinomed Biotech und Frequentis, sowie die Addiko Bank. Kapitalerhöhungen gegen Bareinlagen verzeichneten hingegen im Jahresvergleich erneut einen deutlichen Rückgang und fanden von Jänner bis Dezember 2019 lediglich in einem Ausmaß von 6,1 Mio Euro statt.

Im Anleihesegment der Wiener Börse lag das Neuemissionsvolumen österreichischer Emittenten im Jahr 2019 bei knapp unter 50 Mrd EUR. Während die Neuemissionen österreichischer Emittenten im Financial Sektor 21,6 Mrd EUR und im Public Sektor 24,4 Mrd EUR ein recht ähnliches Volumen aufwiesen, betrug das Neuemissionsvolumen im Corporate Sektor lediglich 4 Mrd EUR.

Insgesamt listete die Wiener Börse per Jahresende 2019 787 Aktien, was einem Anstieg von 19,4% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Anzahl der ETFs legte um 61,7% auf nunmehr 117 zu. Die Anzahl der gehandelten Zertifikate stieg mit einem Plus von 3,4% leicht auf 5910. Handelbare Optionsscheine verringerten sich hingegen weiter auf 1712, was einem Rückgang von 6% gegenüber dem Vorjahreszeitraum entspricht.[4]

Starke Nettomittelzuflüsse im Fondsbereich



Österreichische Wertpapierfonds konnten 2019 vom positiven Gesamtumfeld auf den Kapitalmärkten profitieren und verzeichneten akkumulierte Nettomittelzuflüsse in Höhe von 3,6 Mrd EUR. Insbesondere das letzte Quartal zeichnete sich durch einen deutlichen Anstieg der Nettozuflüsse aus, hier vor allem in den Bereichen Aktien- und Mischfonds. Insgesamt belief sich das verwaltete Vermögen der heimischen Wertpapierfonds zum Jahresende auf 184,9 Mrd EUR, was einem deutlichen Zuwachs von 12,4% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Ebenso wie in den Vorjahren zählen Mischfonds zu den beliebtesten Veranlagungsvarianten. Die Nettozuflüsse überstiegen hier die Werte vom Vorjahr nochmals deutlich und lagen kumuliert bei

[4] Quelle: Wiener Börse

3,6 Mrd EUR. Aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase verzeichneten Rentenfonds als einzige Fondskategorie auch im Jahr 2019 einen Nettomittelabfluss von rund 1 Mrd EUR. Aktienfonds konnten Zuflüsse in Höhe von 847 Mio EUR verzeichnen, Veranlagungen in sonstige und alternative Fonds stiegen um 71 Mio EUR. Mit einem Anteil von 45,2% am gesamten Wertpapierfondsvolumen liegen Mischfonds damit weiterhin vor den Rentenfonds mit 36,8% (inkl. kurzfristig orientierter Rentenfonds) und deutlich vor den Aktienfonds mit 17,8%.

Immobilienfonds prolongierten ihren seit mehreren Jahren anhaltenden Wachstumstrend und verzeichneten 2019 Nettomittelzuflüsse von 706,3 Mio EUR. Das verwaltete Vermögen stieg in dieser Fondskategorie mit Ende Q4 2019 auf 9,2 Mrd EUR (+10,1% gegenüber dem Vorjahr) und hat sich damit seit 2008 mehr als verfünffacht.

Tätigkeitsbericht

Der Tätigkeitsbericht reflektiert die Aktivitäten des Finanzmarktstabilitätsgremiums im Jahr 2019 und berücksichtigt daher noch nicht die Auswirkungen von COVID-19/Coronavirus auf die Arbeiten des Gremiums.

Das FMSG hat im Jahr 2019 vier Sitzungen (19. bis 22. Sitzung) abgehalten. Die Sitzungen fanden am 18. Februar, 17. Juni, 9. September und 13. Dezember statt.

Fünfjähriges Bestehen des FMSG

Anlässlich seines fünfjährigen Bestehens hat das Gremium in seiner 20. Sitzung am 17. Juni 2019 auf seine erfolgreiche Tätigkeit zurückgeblickt. Seit der ersten Sitzung des Gremiums im September 2014 bis zu seiner 20. Sitzung im Juni 2019 hat das FMSG 25 Empfehlungen zum Puffer für Systemrelevante Institute, Systemrisikopuffer und Antizyklischen Kapitalpuffer an die FMA gerichtet sowie zwanzig Pressemitteilungen, fünf Jahresberichte, die Makroprudenzielle Strategie und einen Hinweis an den Finanzminister zur Erweiterung des makroprudenziellen Instrumentariums veröffentlicht. Die makroprudenziellen Maßnahmen der vergangenen fünf Jahre reduzierten die systemischen Risiken im österreichischen Finanzsystem und trugen wesentlich zu einer deutlich verbesserten Wahrnehmung des österreichischen Finanzmarkts bei internationalen Investoren bei. So stufte beispielsweise die Ratingagentur Standard & Poor's seit Mai 2018 das heimische Bankensystem auf das zweithöchste Rating hoch.[5] Es befindet sich nun unter den stabilsten der Welt. Auch der Internationale Währungsfonds hat in seinem Financial Stability Assessment 2019 dem österreichischen Ansatz in der makroprudenziellen Aufsicht eine hohe Methodenkompetenz und Effektivität bescheinigt. Das Finanzsystem und in der Folge auch Unternehmen und Haushalte profitieren von niedrigen Refinanzierungskosten. Die Kreditvergabe hat sich trotz deutlich steigender Kapitalquoten in den letzten fünf Jahren dynamisch, aber nicht exzessiv entwickelt.

[5] Standard & Poor's Banking Industry Country Risk Assessment (BICRA).

Evaluierung der Kommunikation zur nachhaltigen Immobilienfinanzierung

Nachhaltige Immobilienfinanzierung war eines der Schwerpunktthemen im Jahr 2019. Das FMSG hat festgestellt, dass die systemischen Risiken, die mit der Vergabe von Immobilienkrediten im Zusammenhang stehen, gestiegen sind. In der Gesamtschau sind Beleihungsquoten und Laufzeiten der neu vergebenen Kredite zwar etwas gesunken, allerdings sind die Anteile der Kredite mit einem ungünstigen Verhältnis von Schuldendienst und Einkommen der Kreditnehmerinnen und Kreditkreditnehmer bei neu vergebenen privaten Immobilienkrediten im ersten Halbjahr 2019 hoch geblieben. Die langfristige Leistbarkeit von Immobilienfinanzierungen dient nicht nur der Sicherstellung der Finanzmarktstabilität in Österreich, sondern ist auch im Interesse von Banken sowie Kreditnehmerinnen und Kreditnehmern. Vor dem Hintergrund einer sehr heterogenen Implementierung seiner Guidance zu nachhaltigen Vergabestandards wies das FMSG daher auf die Notwendigkeit der homogenen Umsetzung – insbesondere bei der Schuldendienstquote – hin, um die Notwendigkeit intrusiver aufsichtlicher Maßnahmen hintanzuhalten.

Verbesserung der Datenlage zu Gewerbeimmobilien

Im Einklang mit einer Empfehlung des Europäischen Rates für Systemrisiken (ESRB/2016/14) kam das FMSG in seiner 21. Sitzung am 9. September 2019 zum Schluss, dass die Verbesserung der Datenlage zu Gewerbeimmobilien essenziell für die Analyse systemischer Risiken ist. Dazu gehört auch ein aussagekräftiger Gewerbeimmobilienpreisindex. Das Gremium hat sorgfältig mögliche Optionen evaluiert und sich in Folge dafür ausgesprochen, dass FMA und OeNB die notwendigen Schritte setzen.

Keine Veränderungen bei Antizyklischer Kapitalpuffer und O-SII Puffer

Das Kreditwachstum an inländische Kreditnehmer ist im Laufe des Jahres 2019 deutlich gestiegen, war aber weiterhin nicht als exzessiv einzustufen. Daher hat das FMSG auch im Jahr 2019 seine Empfehlungen zum Antizyklischen Kapitalpuffer (AZKP) unverändert bei 0 % der risikogewichteten Aktiva belassen. Im Rahmen der jährlichen Überprüfung der systemrelevanten Institute (O-SII) in Österreich hat das FMSG seine Empfehlung für den O-SII-Puffer erneuert, wobei sowohl der Kreis der identifizierten Institute als auch die Pufferhöhe unverändert blieben.

Veröffentlichungen auf der Homepage des FMSG

Auch im Jahr 2019 hat das FMSG durch die Veröffentlichung von Presseaussendungen, Empfehlungen und des Berichts zum Jahr 2018 seine Rechenschaftspflicht gegenüber der Öffentlichkeit, in deren Auftrag sie handelt, wahrgenommen. Zudem will das Gremium damit einen Beitrag zur Verbesserung des Informationsstands der Öffentlichkeit zum Thema makroprudenzielle Aufsicht liefern.

Ausblick

Im Jahr 2020 wird das FMSG eine Evaluierung des Systemrisikopuffers zusammen mit der jährlichen Evaluierung des O-SII Puffers durchführen. Neben den relevanten Risikoparametern werden insbesondere die neuen Regelungen zu den makroprudenziellen Kapitalpuffern gemäß der EU-Eigenkapitalrichtlinie (CRD V) unter Vermeidung von Klippeneffekten zu berücksichtigen sein. Als weitere tourliche Aktivitäten sind die vierteljährliche Beschlussfassung zum AZKP sowie die jährliche

Evaluierung der systemischen Risiken aus der Hebelfinanzierung von Alternativen Investmentfonds vorgesehen. Bis Jahresende soll die Überarbeitung der makroprudenziellen Strategie stattfinden, um die geänderten rechtlichen Rahmenbedingungen und weitere Fortschritte im Verständnis von Wirkungszusammenhängen von makroprudenziellen Maßnehmen und systemischen Risiken zu berücksichtigen. Darüber hinaus wird das Gremium weiterhin ein Hauptaugenmerk auf die Einhaltung der konkretisierten Nachhaltigkeitskriterien bei Wohnimmobilienkrediten und die Beobachtung der systemischen Risiken aus der Immobilienfinanzierung legen.

Über das FMSG

Aufgaben des FMSG

Das FMSG wurde zur Stärkung der Zusammenarbeit in makroprudenziellen Fragen und zur Förderung der Finanzmarktstabilität eingerichtet. Zu seinen Aufgaben gehören gemäß § 13 Abs. 3 Finanzmarktaufsichtsbehördengesetz (FMABG) (i) die Erörterung der für die Finanzmarktstabilität maßgeblichen Sachverhalte, (ii) die Förderung der Zusammenarbeit und des Meinungsaustausches in Normal- und Krisenzeiten, (iii) gutachterliche Äußerungen, Empfehlungen und Aufforderungen im Zusammenhang mit merklichen Änderungen in der Intensität des systemischen Risikos oder von prozyklisch wirkenden Risiken und zur Einschätzung möglicher erheblicher Auswirkungen auf die Finanzstabilität im Rahmen der Abwicklung von Banken, (iv) die Abgabe von Empfehlungen an die FMA und Risikohinweisen, (v) die Beratung über den Umgang mit Warnungen und Empfehlungen des ESRB und (vi) eine jährliche Berichterstattung an den Nationalrat und den Bundesminister für Finanzen.

Die zentrale Kompetenz des FMSG ist es, in Anlehnung an das Instrumentarium des ESRB in einem transparenten Verfahren den auf Grund der laufenden Überwachung der Finanzmarktstabilität durch OeNB und FMA identifizierten Gefahren mit Empfehlungen und Risikohinweisen entgegenzuwirken. Dabei wird die institutionalisierte Verzahnung der laufenden makroprudenziellen Überwachung durch die OeNB mit den Aufsichtsagenden der FMA und dem für den Regulierungsrahmen zuständigen BMF gewährleistet. Die Einbindung von Mitgliedern des Fiskalrates stellt die Berücksichtigung der allgemeinen konjunkturellen Rahmenbedingungen und der Ziele nachhaltiger öffentlicher Haushalte sicher. Das Finanzmarktstabilitätsgremium tagt mindestens viermal im Kalenderjahr, bei Bedarf öfter.

Mitglieder des FMSG

Vorsitzender
Mag. Alfred Lejsek (BMF)

Stellvertretender Vorsitzender
Dr. Alfred Katterl (BMF)

Mitglieder
Univ.-Prof. MMag. Dr. Gottfried Haber (als Fiskalratspräsident bis Februar 2020, als Vertreter der OeNB ab April 2020),

Mag. Andreas Ittner (OeNB, bis Juni 2019),

Mag. Klaus Kumpfmüller (FMA, bis Jänner 2020),

Dkfm. Eduard Müller, MBA (FMA, ab März 2020),

Dr. Elisabeth Springler (Fiskalrat).

Stellvertretende Mitglieder
Mag. Helmut Ettl (FMA),

Mag. Karin Fischer (BMF),

Dkfm. Dr. Edith Kitzmantel (Fiskalrat),

Mag. Philip Reading (OeNB),

Dr. Beate Schaffer (BMF),

Dr. Ulrich Schuh (Fiskalrat).

Die Sekretariatsfunktion des FMSG wird von der OeNB wahrgenommen und von Mag. David Liebeg und MMag. Peter Strobl koordiniert.